

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1929)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Drei Gedichte von Gertrud Kolmar  
**Autor:** Kolmar, Gertrude  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-759845>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Drei Gedichte von Gertrud Kolmar

### Die Beterin

*O blauer Kontinent! O blauer Kontinent, erhöhte Erde!  
 Ich mag dich doch nicht Himmel heißen.  
 Der Himmel ist zu hochmütig. Er weist mit unnachahmlich kältender  
 Gebärde  
 Die Drängenden hinweg, die ihm an seinen Wolken reißen.*

*Der Himmel ist ein Was? Aus Schein und Hauch und griechischen Be-  
 nennungen;  
 Nicht können Menschen ihn erleben, noch Adler ihn ergreifen,  
 Doch zwischen dir, du ferne liebe Welt, und mir sind wenig Trennungen,  
 Und du bist faßlich wie ein schwerer, glänzendblauer Sammetstreifen.*

*Und mitten auf der Sammtbahn steht ein goldener Thron: nicht für den  
 Richter,  
 Der ein so Unausdenkliches, daß wir ihn eben auch nicht zu denken wagen.  
 Er neigt kein Menschenantlitz. Darum meißeln wir ihm Wellen- oder  
 Felsgesichter,  
 Und weil er ohne Sprache, ohne Ohr, verwirft er unsre Klagen.*

*Mein Gott hat ein Haupt! Mein Gott hat ein Männerhaupt mit Brauen  
 und einem Barte.  
 Sein Wort bewahren Engel mit bronzenen Schwingenrändern.  
 Nicht jene flittrigen rosa und blonden Bübchen einer Ansichtskarte;  
 Vier große, braune, stille Engel in seidnen portweinfunkelnden Gewändern.*

*Nun will ich diesen Engeln gern mein kleines, rundes Mühn erzählen:  
 Sie haben ja auch Hände, eine Bittschrift anzunehmen,  
 So gute Frauenhände, die sich gewiß mitunter quälen,  
 Und tragen schwer an ihren Flügeln. Es sind keine Schemen.*

*Sie werden mir in Freundlichkeit und Nachsicht ihren Rat erteilen,  
 Und wo sie keine Hilfe wissen, werden sie mich trösten,  
 Am Ende mich vom Sein mit jenem Rühren und dem Lächeln heilen,  
 Mit dem sie mich an einer Mutter Herzen einst vom Nichtsein lösten.*

## Wappen von Lassen

(Auf blauem, sternübersätem Grunde ein steigender silberner Fisch)

*Über die Teiche schreiten unbeschuhete Frauen.  
Wie mögen Menschenfrauen über die Wasser gehn?  
Sie tragen lichtgeflechtes Netzwerk in Händen  
Und ragen mächtiger, wenn sie, es aufwärtszusehnden,  
Geschwungenen Arms auf rinnendem Spiegel stehn.*

*Denn Fische schweben durch die blauen Gebreite.  
Wo flattern Fische auf mit Nachtkauz und Triel?  
Ihre Flossen klingen silbern an, da sie steigen.  
Manchmal rasten sie droben auf Ahornzweigen ;  
Sie jagten den flirrenden Stern im Zenith, bis er niederfiel.*

*Die silbernen Fische singen über Ländern und Meeren.  
Wann finget ihr Fische je, und sie waren nicht stumm?  
Orf und Schmerle schweigen. Sie aber, ohne Namen,  
Streuen überallhin ihrer Töne Rieselsamen,  
Der die Weltkugel füllt wie blitzendes Bienengesumm.*

*Eine Stunde sitzt abends bei euch am Fenster.  
Wer hat nicht umsonst schon die bleibende Stunde erhofft?  
Und nun kommt sie und teilt die schlichte Kost eurer Tische,  
Und sie lehrt euch vielleicht das Lied der singenden Fische.  
Ja, sie kommt : einmal. Nicht oft.*

## Die Fahrende

*Alle Eisenbahnen dampfen in meine Hände,  
Alle großen Häfen schaukeln Schiffe für mich,  
Alle Wanderstraßen stürzen fort ins Gelände,  
Nehmen Abschied hier : denn am anderen Ende,  
Fröhlich sie zu grüßen, lächelnd stehe ich.*

*Könnt' ich einen Zipfel dieser Welt erst packen,  
Fänd' ich auch die drei andern, knotete das Tuch,  
Hängt' es auf einen Stecken, trüg's an meinem Nacken,  
Drin die Erdenkugel mit geröteten Backen,  
Mit den braunen Kernen und Kalvillgeruch.*

*Schwere eherne Gitter rasseln fern meinen Namen,  
Meine Schritte bespitzelt lauernd ein buckliges Haus ;  
Weit verirrte Bilder kehren rück in den Rahmen,  
Und des Blinden Sehnsucht und die Wünsche des Lahmen  
Schöpft mein Reisebecher, trinke ich durstig aus.*

*Nackte, kämpfende Arme pflüg' ich durch tiefe Seen,  
In mein leuchtendes Auge zieh' ich den Himmel ein.  
Irgendwann wird es Zeit, still am Weiser zu stehen,  
Schmalen Vorrat zu sichten, zögernd heimzugehen,  
Nichts als Sand in den Schuhen Kommender zu sein.*